

Die Dorfschell

Zeitung des **SPD**-Ortsvereins Olsbrücken/Frankelbach, Ausgabe April 2020

HILFSGRUPPE IN OLSBRÜCKEN GEGRÜNDET

Deutschland ist in der Hand des Corona-Virus, zwar nicht überall gleich stark, aber doch allgemein beeinträchtigend. So können viele alte und kranke Menschen das Haus nicht mehr oder nur sehr selten verlassen. So sie nicht Familienangehörige oder Freunde in ihrer Nähe haben, sind sie, insbesondere für die Erledigungen des alltäglichen Lebens, auf fremde Hilfe angewiesen. Vor diesem Hintergrund hat Ortsbürgermeister Walter Schneck (SPD) eine Gruppe hilfsbereiter Personen in Olsbrücken zusammengebracht, die sich um die alltäglichen Belange dieser Menschen kümmern wollen. Die „Dorfschell“ sprach mit Ortsbürgermeister Schneck über diese Aktion.

Dorfschell: Herr Ortsbürgermeister, wie kamen Sie auf den Gedanken, eine solche Gruppe ins Leben zu rufen?

Schneck: Zunächst möchte ich klarstellen: Die ursprüngliche Initiative, Bürgerinnen und Bürger, die unter den Folgen der Corona-Virus-Pandemie in ihrem Alltagsleben leiden, persönlich zu helfen, ging vom Beigeordneten **Thorsten Haferanke und ihm folgend von Ratsmitglied Andreas Steinbach aus**. Auch der SPD-Ortsverein Olsbrücken-Frankelbach hat die Initiative sofort ergriffen und einen Aufruf gestartet. Ich habe dann gedacht, dass wir auch seitens der Gemeinde eine Hilfsaktion starten sollten und habe losgelegt.

Dorfschell: Was haben Sie im Einzelnen gemacht?

Schneck: Ich habe zunächst für mich festgelegt: Was wollen wir tun, nämlich für Leute, die zu ihrem eigenen Schutz oder aus anderen Gründen nicht mehr oder nur schlecht aus dem Haus können, die allgemeinen Besorgungen erledigen.

Dorfschell: Welche wären das?

Schneck: Ganz besonders Einkaufen für den täglichen Bedarfs, wo nötig Medikamente besorgen, Rezepte abholen, eventuell Überweisungsträger zur Bank bringen und ähnliches

mehr.

Dorfschell: Wie ging es dann weiter?

Schneck: Nachdem unser Beigeordneter Thorsten Haferanke auf Facebook die Hilfsaktion eingestellt hatte, haben sich spontan einige Hilfswillige gemeldet. Außerdem haben direkt einige hilfsbereite Personen sich direkt bei mir gemeldet. Ich habe sodann einen öffentlichen Aufruf gestartet, den ich an mehreren Stellen im Dorf ausgehängt habe. Die Resonanz war sehr erfreulich!

Dorfschell: Wieviel Personen haben sich gemeldet?

Schneck: Bisher insgesamt 12, nämlich **Thorsten Haferanke, Andreas Steinbach, Erwin Stephan, Peter Wendel, Daniela Heil, Markus Weißmann, Lena Dockendorf, Jens Rüber, Björn Blauth, Brigitte Leu, Jennifer Stock, Walter Schneck**.

Bei all diesen freiwilligen Helferinnen und Helfern bedanke ich mich ausdrücklich!

Dorfschell: Wie wird das Angebot von der Bevölkerung angenommen?

Schneck: Ganz gut! Es gibt Anfragen und Biten um Hilfe. Wenn sich das Angebot rumgesprochen haben wird und wenn die ersten Ergebnisse bekannt sein werden, werden es

sicherlich noch mehr werden. Aber unabhängig davon gibt es noch einen ganz anderen Effekt.

Dorfschell: Was meinen Sie damit?

Schneck: Alle Bürgerinnen und Bürger wissen nunmehr, dass es Leute im Ort gibt, die ihnen, wenn es denn nötig sein wird, helfen und sie nicht mit ihren Problemen vor einem „unüberwindbar hohen Berg“ stehen. Zum anderen ist es ein schönes und befriedigendes Gefühl, wenn man im Dorf die Solidarität untereinander spürt.

Dorfschell: Wie lange soll diese Gruppe bestehen bleiben?

Schneck: Auf unbestimmte Zeit, auf jeden Fall solange, wie die Corona-Virus-Pandemie es er-

fordert. Aber ich habe noch eine andere Hoffnung oder, um es mit Martin Luther King zu sagen: **Ich habe einen Traum!**

Dorfschell: Und der wäre?

Schneck: Vielleicht kann diese Gruppe oder eine Gruppierung ähnlicher Art oder auch mehrere Gruppen auch nach Ende der Corona-Virus-Pandemie weiter bestehen oder sich gründen, um Menschen, die es nötig haben, in bedrängter Situation zu helfen. Es wäre ein tolles Zeichen für unseren dörflichen Zusammenhalt.

Dorfschell: Herr Ortsbürgermeister: Vielen Dank für dieses Gespräch, aber insbesondere für ihren Einsatz für die Dorfgemeinschaft!

HILFSGRUPPE IN FRANKELBACH GEGRÜNDET

Auch in Frankelbach ist es zu einer Gründung einer Hilfsgruppe gekommen. Diese besteht aus neun Personen und sie wird von Bianca Eser koordiniert. Diese Gruppe will in den Zeiten der Corona-Virus-Krise Menschen, die für die Erledigung ihrer Alltagsangelegenheiten auf fremde Hilfe angewiesen sind, bei der Bewältigung dieser Alltagsangelegenheiten wie z.B. Einkaufen,

Medikamentenlieferung, Rezepte abholen, kleinere Bankgeschäfte und ähnliches mehr helfen. Interessierte sollten sich an Bianca Eser wenden, die die Unterstützung organisieren wird. Die Betroffenen müssen sich aber melden und sich helfen lassen. Denn es ist keine Schande, wenn man Hilfe braucht, auch um Hilfe zu bitten.

LIEFERSERVICE FÜR OLSBRÜCKEN UND FRANKELBACH

In den Zeiten der Corona-Virus-Pandemie ist es vom Vorteil, wenn man Lebensmittel von Händlern ist Haus geliefert bekommt oder vor Ort sich holen kann. Die „Dorfschell“ hat ein solches Angebot recherchiert und gibt es Ihnen zur Kenntnis.

Serviceangebote:

Metzgerei Hess, Heimkircher Str. 8, 67700 Niederkirchen, Tel.: 06363 322, kontakt@catering-hess.de

Fess Eier & Geflügel, Hof am Fort 1, 55777 Berschweiler, Tel.: 06783 1892190 Lieferfahrzeug, dienstags in Olsbrücken

Getränke Jaworski, Hauptstr. 9, 67734 Katzweiler, Tel.: 06301 793070

Vor Ort haben wir einige Imker, die Sie gerne mit Honig versorgen (alle in Olsbrücken):

Helmut Scholz, Hauptstr. 114, Tel.: 7300

Robert Kannegieser, Hauptstr. 17, Tel.: 1777
Familie Zinn, Hauptstr. 77, Tel.: 514498
Rainer Zaglauer, Hauptstr. 118, Tel.: 7328
Richard Schmidt, Hauptstr. 70, Tel.: 993375

Außerdem erhalten Sie Backwaren, Lebensmittel und Haushaltsgebrauchswaren bei unserer Bäckerei Scheidt in Olsbrücken.

Sollten Sie noch weitere Händler kennen oder sind selber Händler, die ihre Produkte ausliefern, melden Sie sich bitte bei Ortsbürgermeister Walter Schneck, Im Kirschgarten 5, 67737 Olsbrücken, Tel. 7232, damit die Liste gegebenenfalls ergänzt werden kann.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Aprilausgabe der „Dorfschell“ steht ganz im Zeichen der Corona-Virus-Pandemie. Das ist auch nicht verwunderlich, handelt es sich doch bei dieser Seuche um das schlimmste und einschneidendste Ereignis, das Deutschland seit dem zweiten Weltkrieg erlitten hat. Nicht umsonst hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen diese Pandemie als das schrecklichste Geschehen seit dem zweiten Weltkrieg weltweit bezeichnet. Die gesundheitlichen Folgen mit dem Tod vieler tausend Menschen in der ganzen Welt sind das eine, das andere sind die gewaltigen wirtschaftlichen Verwerfungen, die diese Seuche in der ganzen Welt hervorruft. Auch Deutschland bleibt davon nicht verschont. Wie das enden wird, kann im Moment niemand vorhersagen. Auf jeden Fall werden wir nach einem Ende der gesundheitlichen Krise noch lange an den wirtschaftlichen Folgen mit Insolvenzen von Unternehmen, mit stark steigender Arbeitslosigkeit, mit der Vernichtung von Vermögenswerten in Milliardenhöhe rechnen müssen. Auch wenn die Bundesregierung mit einem nie dagewesenen Hilfspaket gegen zu Steuern versucht, so werden gewaltige Schäden bleiben, selbst wenn die Bundesregierung mit ihren Maßnahmen erfolgreich wäre, was noch lange nicht gesichert ist.

Vielen anderen Staaten in der Welt geht es zwar viel schlechter als Deutschland, z.B. Italien, Spanien, Frankreich, den USA, was aber für uns kein Trost ist. Denn wir haben nichts davon. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Denn da wir eine stark exportorientierte Nation sind, fehlen uns, wenn es vielen Staaten wirtschaftlich schlecht geht, die Absatzmärkte. Deshalb liegt es in unserem eigenen wirtschaftlichen Interesse, diesen Staaten nach unseren Kräften zu helfen, abgesehen von der Solidarität, die wir ihnen entgegenbringen sollten.

Am Ende des Artikels „Was sich ändern wird und was sich ändern muss“ in dieser Ausgabe wird kritisch das Tun der EU thematisiert. Man sollte den schlechten Zustand, in dem sich die EU befindet, nicht unterschätzen. Seit langem schon tritt sie auf der Stelle und der Schwung einer Zeit, die Adenauer, Schumann, de Gaspari, Kohl, Mitterand darstellten, ist dahin. Zurzeit wird nur im bürokratischen „Klein-Klein“ gehandelt oder die Dinge einfach schleifen gelassen. Das muss sich ändern. Wenn das nicht bald gelingt, könnte die EU schneller zerbrechen als wir denken. Das kann nicht im Interesse Deutschlands sein. Sind die EU-Staaten doch unsere größten Handelspartner.

Ein Gutes hat diese Krise aber gebracht: Deutschland ist von einer Welle seit langem nicht mehr gekannter Hilfsbereitschaft erfasst. Das macht Mut und stellt unserer Gesellschaft ein gutes, mitmenschliches Zeugnis aus. Auch in Olsbrücken und Frankelbach gibt es viele dieser Menschen. Ihnen sei für ihre Hilfsbereitschaft, ihrer Mitmenschlichkeit, ihrer Solidarität gedankt. Ein besonderer Dank gilt aber auch den beiden Ortsbürgermeistern Hans Peter Spohn (Frankelbach) und Walter Schneck (Olsbrücken), die sich an die Spitze der Hilfsbewegung gestellt haben und selbst mithelfen. Sie können mit Fug und Recht als Vorbilder bezeichnet werden. Und nicht vergessen wollen wir den Beigeordneten von Olsbrücken Thorsten Haferanke. Er war der erste, der sich um Hilfe für betroffene Menschen gekümmert hat, er hat andere mitgerissen und er ist auch jetzt noch an vorderster Stelle helfend aktiv.

B270: DURCHFAHRT HIRSCHHORN, AB SOMMER Frei

Der Landesbetrieb Mobilität (LBM) hat mitgeteilt, dass die Arbeiten an der B270 im Bereich der Ortsdurchfahrt Hirschhorn planmäßig verlaufen. Die Corona-Virus-Pandemie und auch einige Munitionsfunde im Bereich der Baustelle haben nicht zu nennenswerten Verzögerungen geführt. Deshalb kann man davon ausgehen,

dass noch vor den Sommerferien 2020 die B 270 - Ortsdurchfahrt Hirschhorn - wieder befahrbar sein wird. Man wird dann die B270 im Lautertal ohne Behinderungen wieder komplett befahren können.

VIELES WIRD SICH ÄNDERN, VIELES MUSS SICH ÄNDERN

Es wird eine Zeit nach der Corona-Virus-Krise geben. Wann das sein wird, kann man jetzt noch nicht sagen, aber die Welt wird sich weiter drehen. Und wie nach jeder großen Krise: Wir werden so manches ändern müssen! Wir sehen, wo Mängel sind, wir sehen aber auch, was wir aus dieser Krise lernen und wovon wir profitieren können. Dies wird eine riesige, vielleicht herkulische Aufgabe sein, aber wenn wir die Erfahrungen aus der Krise nutzen, können wir viel dabei gewinnen.

Dabei stehen im Wesentlichen drei Gebiete im Fokus, ohne hier auch nur annähernd vollständig sein zu können:

- Die konkreten Erkenntnisse und Probleme, die sogleich angegangen werden müssen, aber ihre Zeit brauchen werden,
- Die gesellschaftliche Neuorientierung,
- Ein neues Verhalten im Staatswesen, in der Politik.

I) Die konkreten Erkenntnisse und Probleme

In den Zeiten der Corona-Krise heben wir erkannt, dass so manches nicht so funktioniert, wie es sollte, dass so manches uns große Schwierigkeiten macht, auch wenn das eine oder andere sich bewährt hat.

1) Unser Gesundheitswesen

Bis jetzt hat es noch funktioniert, bis jetzt kommt es mit der Corona-Virus-Pandemie zu recht. Ob das auch, wenn der große Ansturm von vom Corona-Virus befallener Patienten kommt, so sein wird, muss sich weisen (zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Zeitungsausgabe war der „große Ansturm“ noch nicht da). Im Moment können wir froh sein, dass wir ein solch ausgeprägtes System haben. Andere Länder wie z.B. Italien, Spanien, USA haben es nicht und leiden entsprechend.

- Diese Krise zeigt uns aber auch, dass wir wegen der immensen Bedeutung für die Volksgesundheit das Gesundheitssystem in öffentlicher Hand behalten müssen. Das ist kein Misstrauen gegenüber Privaten sondern systembedingt. Private gehen, nachvollziehbar und systembedingt, vom größtmöglichen Gewinn aus. Also bevorzugen sie die Sparten, die Geld bringen, versuchen den Personalbestand so schlank wie möglich zu halten, schließen Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Teile von ihnen, wenn sie sich nicht oder nicht gut rechnen. Jetzt sind wir

froh, dass wir noch genügend Krankenhäuser haben. Aber wer weiß, wie es ausgesehen hätte, wenn die Pandemie einige Jahre später gekommen wäre. Der Behalt des Gesundheitswesen in öffentlicher Hand oder zumindest die Möglichkeit entscheidender Einflussnahme der öffentlichen Hand wird viel Geld kosten, aber das muss es uns wert sein.

- Wie benötigen **mehr Pflegepersonal und das muss gut ausgerüstet und gut bezahlt sein**. Dies war schon früher bekannt, hat aber jetzt in der Krise eine unglaublich wichtige Bestätigung gefunden. Da geht es zum einen um die dem Pflegepersonal gebotene Wertschätzung, aber zum anderen ganz eindeutig um eine **weitaus bessere Bezahlung**. Letztlich muss die benötigte Ausrüstung gesichert werden. Wenn man sich das Drama um die Atemschutzmasken anschaut (das gilt auch für die anderen Teile der Schutzkleidung), dann wird deutlich: **Deutschland muss dafür sorgen, die für unser Gesundheitssystem wesentlichen Ausrüstungsstücke in unserem Land zu produzieren. Das wird Geld kosten, denn in China und Indien stellt man sie billiger her, aber auch das muss es uns wert sein.**
- Und ein letztes in diesem Zusammenhang: Wir müssen unsere Gesundheitsämter sachlich und personell deutlich besser ausstatten. Denn sie sind das örtliche Rückgrat bei der Seuchenbekämpfung. Sie sind jetzt schon an der Grenze der Leistungsfähigkeit. Hoffentlich halten sie durch, wenn der große Ansturm kommen sollte.
- In dieser Krise ist ein schon seit langem bekanntes, in der öffentlichen Wahrnehmung aber verdrängtes Phänomen deutlich geworden: Die Hausbetreuung alter und/oder invalider Menschen durch Personen aus Osteuropa. Diese wollen oder können zu uns in der Krise nicht mehr

kommen und jetzt stehen viele Behinder- te ohne Hausbetreuung dar. Grund ist, dass deutsche Betreuungskräfte aus Kosten- und Bereitschaftsgründen nicht in genügendem Umfang zur Verfügung stehen. Denn wegen der hohen Sozialabgaben sind sie zu teuer. Die Leistungen der Pflegeversicherung reichen bei weitem nicht aus. Die monatliche Finanzierungslücke liegt bei etwa 1000€ oder mehr. Wer kann das bezahlen? Deshalb schaffen die meisten Kräfte aus Osteuropa ohne Anmeldung, ohne Sozialleistungen, also „schwarz“, also illegal. Dies ist bisher so hingegenommen worden. Auch dies muss sich in der Zukunft ändern: **Denn wir können nicht verantworten, Betreuende und Betreute sehenden Auges nicht nur in die Illegalität sondern auch in die Strafbarkeit zu treiben. Notfalls muss die öffentlichen Hand die Sozialabgaben übernehmen oder die Leistungen der Pflegeversicherung müssen erhöht werden.**

2. Breitbandversorgung/Datenbereitstellung

Zurzeit ist Homeoffice/Telearbeit angesagt. Weil viele Betriebe die Sicherheit ihrer Mitarbeiter im Betrieb nicht mehr garantieren können oder weil viele Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter wegen der Kinderbetreuung das Haus nicht verlassen können, ist vielfach die Arbeit zu Hause am Computer ein probates Mittel. Das setzt aber voraus, dass die Datenbereitstellung zu Hause im genügenden Umfang und in genügender Geschwindigkeit gegeben ist. Also muss die Breitbandversorgung auf dem Land schnell und deutlich verbessert werden. Und einen schönen Nebeneffekt hat Heimarbeit noch dazu: **Der Verkehr wird merklich entlastet.** Das erleichtert den Verkehrsfluss, entlastet unsere Verkehrsverbindungen und schont die Umwelt.

II) Die gesellschaftliche Neuorientierung

„In der Krise zeigt sich der Charakter!“ Dieses Wort des früheren Bundeskanzlers Helmut Schmidt ist während der Corona-Virus-Pandemie nur zu deutlich geworden. Und Gott sei Dank mit einer positiven Entwicklung. Anfänglich konnte man meinen: Wir leben tatsächlich in einer hemmungslosen, kalten Ich-Gesellschaft. Hamsterkäufe ohne Rücksicht auf die anderen, Corona-Parties trotz des Wis-

sens um die Gefährdung anderer, Diebstähle von Desinfektionsmitteln aus Krankenhäusern und so manches andere mehr signalisierten: Zunächst komme ich, dann lange nichts und dann wieder ich. Diese Entwicklung hat sich aber schon bald in der Krise umgekehrt. Man nimmt aufeinander Rücksicht, man hilft sich gegenseitig (siehe auch hierzu das Interview mit Ortsbürgermeister Walter Schneck in dieser Ausgabe), man kümmert sich um seinen Nächsten und das alles mit viel Einsatz, viel Fantasie, viel Kreativität. **Man ist zu einer „Wir-Gesellschaft“ geworden!**

Wenn wir das über die Krise hinaus retten könnten, wenn wir mit Herzenswärme füreinander da sein könnten, dann profitieren wir alle davon. Derjenige, der hilft, hat das befriedigende Gefühl, etwas Gutes getan zu haben. Derjenige, der Hilfe braucht, bekommt Hilfe. **Das Wort „Gutmensch“ verliert seinen negativen Klang und ein „Gutmensch“ ist das, was das Wort sagt: Ein guter Mensch!**

Wir kommen einander näher. Lassen Sie es uns mit diesem Bild beschreiben: **Wenn wir Licht machen, dann gehen Kerzen an und nicht Neonröhren!**

III) Ein neues Verhalten im Staatswesen und in der Politik

Am Anfang der Krise hat sich so mancher gefragt: Kommt eine Demokratie, insbesondere eine föderale wie bei uns in Deutschland, mit den Krisenherausforderungen zu recht oder bedarf es autoritärer Strukturen wie z.B. in China, um dem Geschehen Herr zu werden? So mancher hat erwartet, dass Deutschland im Chaos versinkt, weil man in Berlin nur streitet, weil jedes Bundesland, jede Kommune ihr eigenes Süppchen kocht, weil die Verwaltung vor lauter Schwerfälligkeit und Paragraphenklauberei sich ständig ein Bein stellt. Nichts von dem ist eingetreten, genau das Gegenteil ist geschehen.

Regierung, Parlament, Opposition in Berlin sind sich einig und ziehen an einem Strang, die Bundesländer machen mit, auch wenn es hie und da **kleine** Abweichungen gibt, die Kommunen werden ihren Aufgaben gerecht und die Verwaltung funktioniert, handelt pragmatisch und schnell und lässt auch `mal „fünfe gerad sein“.

Also der Beweis: **Eine Demokratie kann wehrhaft und effektiv sein, es bedarf keiner autoritären Strukturen!** Die Scharfmacher, Hassprediger, Spalter sind verstummt, die

Weigels, Höckes, Gaulands schweigen, sind abgetaucht. Man sieht: Wenn es ernst wird, sind sie weg, denn ihr Weizen blüht nur, wenn sie Ängste schüren können und Zwist säen können.

Bemerkenswert ist auch das Verhalten der Politiker. Sie wirken besonnen, ruhig. Keine künstlichen Aufregungen, keine Entsetzenschreie und insbesondere kein Allwissensgehabe. Man ist durchaus bereit zuzugeben, dass man etwas nicht weiß, dass man sich auch mal irrt.

Es wäre schön, wenn wir auch davon etwas über die Krise retten könnten. Natürlich nur in Teilen, denn es wäre naiv anzunehmen, es ginge so weiter, wenn die Krise vorüber ist. Diese

Einheitlichkeit ist auch nicht nötig, denn der **sachliche** Streit gehört zur Demokratie. Aber wenn man diesen Streit in den jetzigen, gemäßigten Formen führen könnte, wäre schon viel gewonnen.

Ein Letztes aber noch: In dieser Krise hat die EU ein schlechtes Bild abgegeben. Sie ist so gut wie abgetaucht, hat zur Lösung kaum etwas beigetragen. Die Mitgliedsländer kochen ihre eigene Suppe, die EU schaut zu und außer Phrasen hört man aus Brüssel nichts. Wenn sich an dieser Schwäche, an dieser Erfolglosigkeit, die ja schon vor der Krise feststellbar war, nichts Entscheidendes ändert, wird die EU in schweres Wetter geraten, bis hin zu der Frage: **Brauchen wir diese EU überhaupt noch?**

B270 UMGEHUNG OLSBRÜCKEN – AKTUELLER STAND

Im November 2019 fand die Offenlegung der Planunterlagen für die Umgehungstrasse der B270 um Olsbrücken statt. Alle Interessierten konnten Einblick nehmen und danach, wenn gewünscht, ihre Erklärungen, Meinungen und Einwände abgeben. Dies ist bis zum Februar 2020 geschehen. Es hat insgesamt 35 Anmerkungen gegeben, sowohl bloße Erklärungen als auch Einwände. Die Anmerkungen kamen von Kommunen, Privatleuten, Verbänden. Schwerpunkte waren einerseits die Fragen des Lärmschutzes, andererseits Grundstücksfragen.

Zurzeit werden die Anmerkungen und Einwendungen gesichtet und bearbeitet. Die „Dorfschell“ befragte hierzu Herrn Lutz vom Landesbetrieb Mobilität (LBM). Nach seiner Auffassung wird man alle Einwände und weiteren Stellungnahmen bis in den Sommer bearbeitet haben, so dass es noch im Sommer 2020 zu einem Erörterungstermin mit den Betroffenen kommen kann. Nach seiner Auffassung sind die erhobenen Einwände ausräumbar, so dass es, bei optimistischer, aber nicht unrealistischer Betrachtung noch in diesem Jahr zu einem Planfeststellungsbeschluss kommen könnte. Dieser Beschluss wird nicht vom LBM in Kaiserslautern gefasst werden, sondern von der Zentralstelle des LBM in Koblenz gefertigt

werden. Sollte dieser Planfeststellungsbeschluss bestandskräftig werden, also nicht angefochten werden, läge Baurecht vor.

IMPRESSUM:

Die Dorfschell – Zeitung des SPD Ortsvereins Olsbrücken/Frankelbach erscheint kostenlos für alle erreichbaren Haushalte in Olsbrücken und Frankelbach.

**Auflage dieser Ausgabe: 650
Redaktion: Rolf Künne (V.i.S.d.P)**